Seitensprünge

Gefecht bei Aspern und Essling 1809. Jeder fünfte Verwundete wurde nach der Schlacht im Freien behandelt (Peter von Hess, Öl auf Leinwand, 1866).
© akg-images / picture-alliance

Die Schrecken nach der Schlacht

Kriegserlebnisse. Namen großer Feldherren, die kennen wir. Vom Los der verwundeten Soldaten, von dem, was sie im Lazarett erwartete, wenn sie überhaupt so lange durchhielten, wissen wir nur wenig. Nebiha Guiga wollte das ändern, daher studierte die Historikerin Tagebücher.

Von Martin Křenek-Burger

Ich war umgeben von Toten und Verwundeten; der Feind schrie und misshandelte mich, vor allem die Italiener .[...] Ich hatte eine kleine Tasche vergessen, die der Kompanie gehörte; sie nahmen sie mir ab und drehten mich um; ich erlitt das Martyrium, da ich nicht sprechen konnte; als ich atmete, kamen die Geräusche durch die Wunde heraus, was mich schrecklich schmerzte. Ich war so wütend, dass ich nach seinem Bajonett griff, aber ich hatte keine Kraft, es zu benutzen, also schlug er mich und ging. Ich habe die Nacht damit verbracht, mich an einen Toten zu lehnen; der Durst hat mich am meisten leiden lassen: Ich pisste mir oft in die Hand und trank.

Der Bericht des aus Lüttich stammenden Leutnants Pierre-Martin Pirquet veranschaulicht, was einem Soldaten blühte, der verwundet war und auf dem Schlachtfeld zurückblieb. Pirquet kämpfte am 3. Mai 1809 in der Schlacht von Ebelsberg bei Linz in Hillers österreichischem Korps gegen die Truppen von Napoleons Marschall André Masséna. Pirquet wird von der Kugel eines französischen Grenadiers in die Brust getroffen. Der Leutnant bleibt die Nacht über liegen, wird für tot gehalten, von napoleonischen Soldaten geplündert und entkleidet. Pirquet wird am Morgen des 4. Mai von einem (anderen?) französischen Grenadier gerettet, der ihn mit Hilfe von Zivilisten in die Ambulanz bringt, wo er seinen ersten Verband erhält.

Hier wird es für Dr. Nebiha Guiga so richtig interessant. Die französische Historikerin verfolgt den Feldzug 1809 entlang der Donau und stützt sich für ihre Perspektive von unten auf eine Vielzahl französischer und österreichischer Archivquellen und zeitgenössischer Augenzeugenberichte. Sie fragt nach den Erfahrungen der Soldaten auf beiden Seiten, den Problemen der Feldärzte und den Auswirkungen auf die Zivilbevölkerung. Guigas spezielles Interesse gilt der Versorgung von im Kampf verwundeten Soldaten. Das Fallbeispiel hat sie im glücklicherweise erhaltenen „Journal de Campagne de Pierre-Martin Pirquet, Officier au Service de l'Autriche" entdeckt. Pirquet beschreibt die Überlastung der Ambulanz, wo er sieht, wie einige seiner Kameraden, ebenfalls Gefangene, aus Mangel an Pflege sterben.

Er verbringt einige Tage im Krankenhaus, wo er von „garçons barbiers" behandelt wird, in einem Bett, das von dem zuvor dort verstorbenen Verwundeten noch schmutzig ist. Sein Status als Offizier und Adliger ermöglicht es ihm, von einer Baronin aus Linz gerettet zu werden, die ihn bei einer bürgerlichen Familie in der Stadt unterbringt, und er wird von einem Zivilchirurgen behandelt. Die vollständige Behandlung dieser schweren Wunde dauert vier Jahre, wobei während dieser Zeit immer wieder Splitter austreten.

Die ungewöhnlich detaillierten Berichte, die Guiga für ihre Forschungen auswertet, sind eine Antwort auf die zeitlose Frage: Wie war es wirklich?

Nicht viele Soldaten, die auf Seiten Napoleons oder Habsburgs fochten, hatten so viel Glück wie Pierre-Martin Pirquet. © Heimat- und Napoleonmuseum Deutsch Wagram

Tagung

„The Faces of War 1809. Soldiers, Civilians, Surgeons"
Institut für die Erforschung der Habsburgermonarchie und des Balkanraumes der ÖAW
14. Februar 2022

Originalpublikation. Nebiha Guiga, Die Versorgung im Kampf verwundeter Soldaten im napoleonischen Europa (1805-1813), 2021: Promotion in Geschichte an der EHESS Paris und Universität Heidelberg, DOI: 10.11588/heidok.00029958

Eselsohr

Die ungewöhnliche Reise von Wiener Forschern kreuz und quer durch Brasilien

Ein Gruppe genialer Forscher aus Österreich geht 1817 in Rio de Janeiro vor Anker, um das damals in Europa unbekannte Land dahinter zu erforschen.

MB. Leinen los! Wir segeln mit Erzherzogin Leopoldine von Österreich ihrem Bräutigam Dom Pedro von Brasilien entgegen. Es ist die Zeit des Wiener Kongresses, Napoleons Niederlage wurde mit Hunderttausenden Leben auf den Kriegsschauplätzen auf der ganzen Welt erkauft. Den siegreichen Monarchen dämmert es: Europa ist nicht der Nabel der Welt. Die USA haben sich erst von England losgesagt. Über die Verhältnisse in Südamerika besitzt man nur dürftige Kenntnisse. Der naturwissenschaftlich dilettierende Kaiser Franz I. packt die Gelegenheit beim Schopfe: Er schickt eine Forschergemeinschaft mit auf die Reise. Der Direktor des Hof-Naturalienkabinetts, Carl von Schreibers, soll detaillierte Instruktionen verfassen. Das Problem: Der Direktor hat keine Ahnung, was die königlichen Sammler, Präparatoren und Maler in Brasilien erwartet. Ausgangspunkt aller Reisen soll immer Rio de Janeiro sein, was sich in dem Riesenland als unsinnig erweist. Auf abenteuerlichen Wegen sind die Forscher jahrelang unterwegs. Sie berichten von Gold- und Diamantenschürfern, vom Leben der Sklaven und vom Abwehrkampf der indianischen Ureinwohner. Die Teilnehmer – jeder eine Legende: Der Zoologe Johann Natterer lebt 18 Jahre in Brasilien und heiratet am Rio Negro, der Botaniker Johann Emanuel Pohl bringt von seiner Reise zwei Botokuden-Indios nach Wien, bald die Attraktion auf Bällen und im Theater, der Künstler Thomas Ender malt auf seiner Reise wunderbare Aquarelle.

» Sie berichten von Goldschürfern, vom Leben der Sklaven und vom Kampf der Ureinwohner.

Robert Wagner, Autor

Robert Wagner
Brasilianische Reisen
Bibliothek der Provinz 2021
464 Seiten, Hardcover 34,00 Euro
ISBN 978-3-99028-927-3